Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

Band: 7 (1812)

Heft: 1

Rubrik: Eine Aufforderung an Weingutsbesitzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Eine Aufforderung an Weingutsbesitzer.

Iwei der besten Zürcher Landwirthe machten mich dars auf aufmerksam, daß man einen Weinberg nicht vom blogen Unsehen beurtheilen konne, sondern einige Jahre lang untersuchen muffe ob er durchans tragbare Gorten enthalte? - Man wird in der That finden, daß man bei uns viel zu wenig Rucksicht auf vortheilhafte oder unvortheilhafte Urten der Weinreben nimmt und, fatt lestere durch beffere zu erfegen, oft, indem man nur auf schon Holz grubet, die schlechtern fortpflangt. Die Ber-Schiedenheit der Gorten ift aber weit großer, als man fich vorstellt: Einige find wegen Tragbarfeit, andere wegen Gite des Weins, noch andere befregen in empfehlen weil fie von Reifen und Froft weniger leiden. Man konnte also, wenn ihre Verschiedenheit untersucht und bekannt gemacht murde, eine Wahl treffen wie fie der Lage des Guts und den Ab= fichten des Besitzers angemessen ist. Im Jahr 1806 hatte ich in der Weinlese einige Etschländer Taglohner und bemerkte, daß fie jum effen vorzüglich einige Traubenforten auswählten, auch unter fich von andern sprachen, die man bier nicht finde. Ich ließ mir die von ihnen ausgewählte Urt jeigen. Es war eine blaue, nicht

ganz dicht geschlossene Traube woran die Stiele zunächst an den Beeren mehr oder weniger roth find; sie nannsten sie "Heinisch" und versicherten, daß man bei ihnen diese Art wegen ihrer Gute und Tragbarkeit vorzüglich pflanze, ja, um einen auserlesnen Wein zu machen, sie in der Weinlese besonders aussuchen lasse. Ich hatte jene Rothe der Stiele zwar zuweilen bemerkt, sie aber der vollkommnern Reise zugeschrieben. Jest wurde ich gewahr, das sie an andern, eben so reisen, sehle und daß die rothe Art wirklich stärker als die übrigen beladen war. Gerne möchte ich unsre Weinbergsbesisser ersuchen, diesem Gegenstand ihre Ausmerksamkeit zu gönnen.

A. M.